

Fortsetzung von Seite 23

kann ihn beschreiben. Der Fremde wird auf dem daraufhin gezeichneten Phantombild von seinem Nachbar erkannt: Am 30. August 1989 wird Werner Ferrari verhaftet. «Mord an Fabienne – wie viele Kinder hat er noch getötet?», titelt der «Blick» nach Ferraris Festnahme. «Neue Hoffnung für Eltern von Peterli, Sylvie, Sarah und Edith», lautet die Schlagzeile ein paar Monate später. Nach Jahren der Angst und der Ungewissheit ist der Kindermörder endlich gefasst. Die Erleichterung ist gross. Für Zweifel hat es keinen Platz. Es scheint einfacher, Werner Ferrari gleich alle Taten zuzuschreiben – als genau abzuklären, ob es noch einen oder mehrere weitere Täter geben könnte.

«Genau das ist das Problem bei den ungeklärten Fällen der achtziger Jahre: Als Ferrari verhaftet wurde, dachte man: Er hat all diese Kinder auf dem Gewissen.» Peter Holenstein hält kurz inne, dann fügt er an: «Dieser Meinung war ich nie.» Kaum einer kennt die Akten all dieser Fälle so gut wie Peter Holenstein. Kaum einer hat Werner Ferrari so oft besucht wie er. Der Journalist hat ein Buch über den Serientäter geschrieben. Über Ferrari, der an einer schizoiden Persönlichkeitsstörung leidet, der zuerst vier Tötungen zugegeben und dann alle Geständnisse widerrufen hat. Und der am 8. Juni 1995 vom Bezirksgericht Baden wegen fünffachen Mordes an Ruth Steinmann, Benjamin Egli, Daniel Suter, Christian Widmer und Fabienne Imhof zu einer lebenslangen Zuchthausstrafe verurteilt worden ist. Wegen weiterer Fälle wurde er nicht angeklagt; es gibt nichts, was ihn mit den anderen Taten in Verbindung bringt. Nichts ausser einem Verdacht. «Doch wenn man die Akten liest, stellt man unschwer fest, dass es bei den Fällen aus den achtziger Jahren zwei völlig unterschiedliche Handschriften gibt: Ein Täter hatte es auf Buben, der andere auf Mädchen abgesehen», sagt Holenstein. «Werner Ferrari hat sich nur für Buben interessiert.»

Der exhumierte Täter

Und Ruth Steinmann? Und Fabienne Imhof? Es ist das Jahr 2000, als Peter Holenstein an seinem Buch «Der Unfassbare» arbeitet, sich durch die Akten liest – und hellhörig wird: Weil auf Ruths Leiche ein Schamhaar gefunden und nie untersucht worden ist. Der Mord liegt zu diesem Zeitpunkt schon über 20 Jahre zurück. Trotzdem greift Holenstein zum Telefon und ruft Walter Bär an, der dazumal das Institut für Rechtsmedizin in Zürich leitet. Er wisse, seine Frage klinge absurd, sagt Holenstein, aber ob wohl die Möglichkeit bestehe, dass es dieses Schamhaar noch gebe? Das Haar existiert noch. Holenstein lässt es in Lausanne auf eigene Kosten untersuchen. Die Methode ist neu und 7000 Franken teuer. Das Resultat: Das Schamhaar stammt nicht von Ferrari.

Jetzt zieht der Journalist einen Anwalt bei, sitzt mit Ruths Eltern zusammen. Und da findet Ruths Vater unter den teilweise wirren Hinweisen, die den Eltern nach dem Mord an ihrer Tochter 1980 zugesteckt wurden, ein Kuvert mit einer Fotografie, die laut dem Überbringer den Täter zeigen soll. Der Mann gleicht Ferrari aufs Haar, er trägt sogar fast dieselbe Brille. Das Bild zeigt ihn vor einem nicht alltäglichen Haus. Das hilft, die Identität des Mannes herauszufinden; doch er lebt nicht mehr, er hat sich 1983 umgebracht. Holenstein erwirkt, dass die Leiche des Mannes exhumiert wird. Dessen Gebiss ist noch intakt und liefert den Beweis: Es stimmt exakt mit den Gebissabdrücken überein, die auf Ruths Leiche festgestellt und gesichert worden waren. Holenstein strengt einen Revisionsprozess an; Werner Ferrari wird 2007 vom Mord an Ruth Steinmann freigesprochen.



FOTOS: RAPHAEL WALDNER



Im Waldstück zwischen Wettingen und Würenlos (AG) wurde Ruth Steinmann getötet. Rechts: Auf dem Weg zwischen Nasen und Mogelsberg (SG) verschwand Peter Roth.

«Auch beim Mord an Fabienne Imhof deutet einiges darauf hin, dass Ferrari es vielleicht doch nicht gewesen ist.» Peter Holenstein sitzt im Abendlicht auf seiner Terrasse hoch über dem Langensee; hinter sich die grünen Hügel des Tessins, vor sich auf dem Tisch stapelweise Akten. Er zieht die Kopie eines Briefes hervor, der ihn bis heute nicht loslässt. Er ist in einer nachgestellten Kinderschrift verfasst, ein «Abschiedsbrief» an Fabiennes Vater, angeblich geschrieben von seiner toten Tochter. Abgestempelt in Zürich, drei Tage nach der Tat. Im Brief stehen der Name von Fabiennes Schwester und Vorfälle, die zu diesem Zeitpunkt nur der Mörder wissen konnte.

«Ich habe eine theoretische Hoffnung, dass irgendwann plötzlich etwas auftaucht, mit dem niemand gerechnet hat.»

«Ich bin überzeugt, dass dieser Brief vom Täter stammt», sagt Holenstein. Er gab zwei graphologische Gutachten in Auftrag. Beide kommen zum Schluss, dass die Schrift nicht von Werner Ferrari nachgestellt ist. Überdies kann Ferrari den Brief am betreffenden Tag nicht eigenhändig in Zürich eingeworfen haben. Anders als bei Ruth Steinmann hat Ferrari den Mord an Fabienne Imhof nach der Tat zunächst gestanden. «Doch dem Brief», sagt Holenstein, «ist die Polizei nicht überzeugend nachgegangen.» So gibt es – auch in diesem Fall – noch immer offene Fragen.

Und es gibt 11 Verbrechen aus dieser Zeit, die bis heute nicht geklärt sind, 7 Kinder, die

Verbrechen an Kindern von 1980 bis 1989

◀ 20-jähriger Mann aus Rheinfelden wird der Tat überführt.

14. August 1982

Karen Schmitz, 16, verabschiedet sich um 23 Uhr im Jugendhaus Adliswil (ZH) von ihrer Freundin; sie will zu Fuss nach Hause gehen. Dort kommt sie nie an. Ihre Kleider werden am Seeufer bei Wollishofen/Kilchberg gefunden. Die Polizei vermutet, dass Karen Schmitz einem Verbrechen zum Opfer fiel. Bis heute ist unklar, was ihr zugestossen ist.

30. September 1982

Stefan Brütsch, 14, fährt am Mittag mit dem Velo von der

Schule nach Hause. Er wohnt in Büttenhardt (TG). Als er dort nie ankommt, fährt sein Vater die Strecke ab und findet sein halb nacktes, totes Kind neben der Strasse im Gestrüpp. Das Verbrechen bleibt lange Zeit ungeklärt, bis der Täter Roland K. Jahre später wieder tötet: Am 5. August 1993 ermordet er den 13-jährigen Dario Cicolecchia aus Paradies (SH). K. wird gefasst und verurteilt. 2008 bringt er in der Strafanstalt Pöschwies einen 25-jährigen Mithäftling um.

14. April 1983

Loredana Mancini, genannt Lola, ist sechseinhalb Jahre alt, als sie im Shopping-Center Spreiten-



Benjamin Egli, am 27. Oktober 1983 ermordet.

bach (AG) Stroh für ihr Meerschweinchen holen will. Die Stelle, wo Lola entführt wird, liegt nur fünf Kilometer vom Ort entfernt, an dem Ruth Steinmann getötet wurde. Nach sechs Wochen finden Spaziergänger in einem Wald in Rümlang (ZH) Lolas Skelett. Der Fall ist ungeklärt. Die Eltern haben den Verlust nie verkraftet; sie nahmen sich nach einem Jahr das Leben.

27. Oktober 1983

Benjamin Egli, 10, ist der Sohn einer Familie, die zum fahrenden Volk übergetreten ist und als Scherenschleifer arbeitet. Am letzten Tag seines Lebens soll er in der Bäckerei Brot holen gehen.

Von diesem Botengang kehrt er nicht mehr zum Wohnwagen in Sünikon (ZH) zurück. Am nächsten Morgen findet ein Pilzsucher rund 13 Kilometer entfernt Benjamins Leiche. 12 Jahre später wird Werner Ferrari wegen des Mordes an Benjamin verurteilt.

12. Mai 1984

Peter Roth, 7, aus Mogelsberg (SG), trägt an seinem letzten Tag gelbe Gummistiefel mit der Biene Maja drauf. Am Mittag nach der Schule kauft er für sich und seinen Freund, der ihm beim Wandtafelputzen geholfen hat, eine Packung Chips. Am Mittagstisch auf dem Bauernhof warten die Eltern vergeblich auf

ihn. Die Suchaktion bringt nichts; nur die leere Packung Chips wird 300 Meter vor dem Hof gefunden. Peter Roth wird bis heute vermisst.

23. Mai 1985

Sylvie Bonet, 12, befindet sich in einem Ferienlager in der Nähe von Bevaix (NE), als sie auf dem Rückweg zum Haus spurlos verschwindet. Das Mädchen leidet an epileptischen Anfällen und zerebralen Störungen. Von Sylvie fehlt bis heute jede Spur.

20. Juli 1985

Eva Maria Carmona, 7, spielt im Lausanner Restaurant ihres